

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Friedenskirche,
liebe Mitglieder des Friedenskirchen-Förderkreises!

Wenn man in diesen Tagen in unsere Friedenskirche kommt, könnte man auf den ersten Blick meinen, man wäre in einer Jugendherberge gelandet. Da stehen auf der einen Seite des Kirchenschiffs gleich mehrere Doppelstockbetten. Allesamt belegt. Nicht mit echten Menschen, sondern mit Schaufensterpuppen. Die Betten sind Teil des Weihnachtsgartens. Seit vielen Jahren gibt es den jetzt schon bei uns. Unzählige Kinder und Jugendliche haben seitdem schon die Wohnung von Maria besucht, gerade in dem Moment, als auch der Engel dort war. Sie haben sich in die Listen der Volkszählung eingetragen, die Sterne auf dem Hirtenfeld bestaunt und sich mitunter heftig erschreckt, wenn sich eine der Schaufensterpuppen in den Herbergs-Betten als echter Mensch herausstellt.

Am Ende kommen immer alle in den großen Stall und staunen über das Wunder von Weihnachten: Gott wird Mensch - wendet sich uns zu, kommt uns ganz nah, zeigt uns seine Liebe. Es gab schon viele sehr berührende Momente im Stall, wenn manche in dem Moment, in dem sie das Jesuskind in den Arm nehmen, ganz persönlich erspüren, was Weihnachten für sie bedeutet.

Im vergangenen Jahr musste der Weihnachtsgarten ausfallen – schmerzhaft war das - so wie vieles andere. Und dieses Jahr? Lange haben wir überlegt: Funktioniert der Weihnachtsgarten überhaupt unter Pandemiebedingungen? Wir haben viel geplant und umgeplant, die Stationen neu gestaltet, so dass es mehr Platz gibt und es nicht zu eng wird. Schon immer hat der Weihnachtsgarten den Gottesdienst-Raum geprägt. In diesem Jahr aber nochmals besonders: denn damit es mehr Platz für die Gruppen gibt, müssen mehr Stationen im großen Kirchenschiff untergebracht werden.

So feiern wir im Moment unsere Gottesdienste sozusagen mitten in der Weihnachtsgeschichte - und manchmal entdeckt man dann in dieser alten, altbekannten Erzählung Aspekte, die einem vorher noch gar nicht so aufgefallen waren. Mir persönlich geht es so mit der Herbergs-Geschichte. Wie oft habe ich früher als Kind den griesgrämigen Wirt im Krippenspiel spielen dürfen. Eine sehr dankbare Rolle. Zwar keine sympathische, schließlich muss man Maria und Josef wegschicken. Aber oft hat man die Lacher auf seiner Seite, weil man als Wirt ja auch meistens richtig herumschimpfen darf. Nur wenns nach der biblischen Weihnachtsgeschichte geht, dürfte es diese Rolle gar nicht geben. „... *denn sie hatten keinen Raum in der Herberge.*“ Dieser Halbsatz im Lukasevangelium ist alles. Kein Wirt, kein Klopfen an Türen, kein Herumgeschimpfe - nichts. Das alles entstammt unserer Fantasie - wir haben es uns hübsch eingerichtet in der Weihnachtsgeschichte. Aber manchmal lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Denn manchmal entdeckt man plötzlich hinter all der Tradition etwas Neues, Unerwartetes. Diese Herberge, von der Lukas erzählt, ist weniger ein Wirtshaus, sondern eher ein Gästezimmer - wahrscheinlich sogar bei Verwandten von Josef. Schließlich stammt er ja ursprünglich aus diesem kleinen Dorf Bethlehem. Es wäre

Kirche an der Oper
Gemeinde für Menschen

seltensam, wenn seine Familie ihn mit seiner hochschwangeren Frau nicht aufgenommen hätte. Nur im Gästezimmer war eben kein Platz mehr. Vermutlich weil Josef nicht der einzige war, der zur Volkszählung zurück in sein Heimatdorf musste.

Ungewöhnliche Zeiten waren das. Seltsame Umstände. Kaum etwas war so wie es normalerweise war. Also musste improvisiert werden. Von einem Stall steht da übrigens auch nichts bei Lukas in der Weihnachtsgeschichte. Wir haben in unserer Tradition daraus eine Art Schuppen gemacht, eine ärmliche Behausung. Jesus wird in Windeln gewickelt und in eine Futterkrippe gelegt. So steht es da.

Die Krippe stand aber nicht in einem Stall, sondern meistens direkt in einem bäuerlichen Wohnhaus. Tiere und Menschen lebten damals enger beieinander als heute - die Tiere unten, die Menschen meistens etwas erhöht im ersten Stock. Die Tiere lieferten nicht nur Nahrung, sondern auch Wärme. Die Krippe ist nicht in erster Linie ein Symbol für Armut. Die Krippe steht dafür, dass Jesus mitten hinein in den Alltag von Menschen geboren wird. Ins echte Leben - mit all seinen Irrungen und Wirrungen, mit all seinen Herausforderungen und Unwägbarkeiten. Die Krippe ist Improvisation, Reaktion auf eine ungewöhnliche Situation. Und Jesus mittendrin. Vom ersten Augenblick an. Ich finde, wenn man es so betrachtet - abseits von allen tradierten Bildern - dann könnte die Krippe auch ein tröstendes Bild für das sein, was unsere Welt und unser Leben seit fast zwei Jahren aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Wie sehr hatten wir vor 12 Monaten gehofft, dass Weihnachten in diesem Jahr wieder ganz normal sein würde. Aber die Realität sieht anders aus: noch immer hat Corona unseren Alltag fest im Griff.

Auch unser Gemeindeleben ist ganz stark davon geprägt. Eine Zeitlang war schon wieder vieles ganz normal. Inzwischen verzichten wir wieder auf unser Friedenszeichen, in den Gottesdiensten gilt 3G, bei allen anderen Veranstaltungen 2G. Manches kann nur sehr eingeschränkt stattfinden. Und wir wissen genauso wenig wie andere, wie lange das noch so weiter gehen wird. Langfristige Planungen sind da schwierig. Manches nur Improvisation.

Aber wir dürfen darauf vertrauen - und wir machen die Erfahrung: Jesus ist auch da mittendrin. Mitten im echten Leben. Keine Frage: wir leben in sehr ungewöhnlichen, herausfordernden Zeiten und wir merken das auch als Gemeinde. Manche Kontakte sind schwieriger aufrechtzuerhalten. Manches ist im Wandel, manches auch stärker als wir es uns vorgestellt hätten.

Und so wird es die zentrale Frage der nächsten Monate und Jahre sein, wie Kirche in Zukunft aussieht?

Was macht die Friedenskirche aus?

Was bedeutet Gemeinde für dich, für uns, für andere?

Was ist liebgewordene Tradition?

Was unverzichtbar?

Und wo braucht es vielleicht auch einen neuen, einen anderen Blick?

Kirche an der Oper
Gemeinde für Menschen

Ich persönlich bin sehr dankbar dafür, Teil einer Gemeinde zu sein, die sich nicht verschließt, die offen ist und die Menschen willkommen heißt in ihrer ganzen Vielfalt. Gemeinde mitten im Leben. Was das konkret bedeutet, daran dürfen wir immer weiter arbeiten.

Aktuell beschäftigt uns die Frage, ob eine Kita ein Teil dieses Gemeindelebens sein kann. Als Gemeindeleitung haben wir das Bild eines „Campus Friedenskirche“ entwickelt - ein Ort, an dem Menschen in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen zusammenkommen, denken, lachen, beten, lernen, feiern, essen, trinken, spielen, Musik machen, Musik hören, Kunst genießen, anderen begegnen, Gott begegnen, Gottesdienst feiern – Gemeinde mitten im Leben.

Noch ist es eine Idee, ein Gedanke. Manches davon gibt es schon. Anderes noch nicht. Und vieles ist auch noch gar nicht zu Ende gedacht. Wir als Gemeindeleitung freuen uns über alle die mitdenken, mitplanen, mitbeten.

Als Gemeinde sind auch sehr dankbar für jede finanzielle Unterstützung. Auch das ist ein Bereich, an dem die Pandemie nicht spurlos vorbeigegangen ist. Wenn Gottesdienste nur eingeschränkt stattfinden, spüren wir das auch in der Kollekte. Umso schöner ist es, dass es viele Menschen gibt, die die Arbeit der Friedenskirche auch jenseits der Sonntagskollekte unterstützen. Herzlichen Dank dafür.

Wir stehen am Ende eines ungewöhnlichen Jahres. Und natürlich hoffen wir auch diesmal, dass es 2022 endlich wieder normaler wird. Aber wie es auch immer kommt: die Krippe kann ein Bild dafür sein, dass wir auf eines immer vertrauen dürfen: egal wie sich die Dinge entwickeln, egal, welche Herausforderungen auf uns zukommen, egal, wie ungewöhnlich die Zeiten sind, egal, wie viel Improvisation es braucht: Jesus ist von Anfang an und immer mittendrin und immer mit dabei.

Das ist eine Botschaft von Weihnachten. Das wünsche ich uns, dass wir das immer wieder aufs Neue erfahren und erleben dürfen, bei allem Guten, bei allem, was uns Sorgen macht, bei allem, worüber wir uns freuen, bei allem, vor dem wir Angst haben: Jesus ist mittendrin.

Ein frohes und vor allem ein reich gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel wünscht im Namen der gesamten Gemeindeleitung



Friedbert Baer

Kirche an der Oper
Gemeinde für Menschen